

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 160.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. Juli 1890.

11. Jahrg.

## Bestellungen

auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“ pro 3 Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Land-  
briefträgern und der Expedition angenommen und die  
vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben  
begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis  
nachgeliefert.

**Wochen-Abonnements à 10 Pf.**  
**Die Expedition.**

### Die Steigerung des Arbeitslohnes.

Wer die Verhältnisse der Gegenwart mit einiger  
Sicherheit beurtheilen will, thut gut, den Blick rück-  
wärts auf einen weiter zurückliegenden Zeitpunkt zu  
richten und durch den Vergleich zwischen damals  
und jetzt die Entwicklung der Verhältnisse in der  
Zwischenzeit sich klar zu machen. Eine solche Ver-  
gleichung knüpft zweckmäßig an die Mitte unseres  
Jahrhunderts an, weil diese für den europäischen  
Kontinent und insbesondere Deutschland einen in  
politischer und wirtschaftlicher Beziehung wichtigen  
Wendepunkt darstellt.

Vergleicht man, soweit dies ohne eine allgemein  
durchgeführte systematische Lohnstatistik möglich ist,  
die Höhe des Arbeitslohnes von 1850 mit dem  
jetzigen, so ergiebt sich, daß das heutige Arbeitslohn  
in der Industrie mindestens doppelt, in manchen In-  
dustrien selbst dreifach so hoch ist, wie damals. Auch  
das gewöhnliche Tagelohn zeigt wenigstens in Groß-  
städten und Industriedistrikten eine entsprechende Er-  
höhung.

Demgegenüber sind wohl auch einige Lebensbe-  
dürfnisse, wenn auch nicht entfernt in dem gleichem  
Maße, im Preise gestiegen. Fleisch, Branntwein,  
Schuhwerk und vor allem die Wohnungen, diese  
allerdings unter gleichzeitiger, sehr erheblicher Ver-  
besserung, sind im Preise gestiegen. Umgekehrt sind  
auch wichtige Lebensbedürfnisse und zwar zum Theil  
sehr erheblich, im Preise gesunken. Dies gilt ins-  
besondere von Brot, Kleidung, Petroleum, Arbeits-  
geräthen u. A. Man wird daher annehmen können,  
daß im Durchschnitt der Lebensbedarf des Arbeiters  
nicht theurer geworden ist, als er 1850 war. Dazu  
kommt außer der Sicherung vor den Folgen der  
Arbeitsunfähigkeit bei Krankheit, Unfall oder Inva-  
lidität in Preußen wenigstens eine erhebliche Er-  
mäßigung der direkten Staatsabgaben und Schul-  
lasten. Denn die untersten Stufen der Klassensteuer  
und das Schulgeld sind ganz aufgehoben, die anderen  
Stufen und die Schulsteuer erheblich herabgesetzt.

Es ist klar, daß demgegenüber eine Steigerung  
des Arbeitslohnes, und zwar zumeist noch unter  
Verkürzung der Arbeitszeit, auf den 2-3fachen  
Betrag eine ungemeine Verbesserung der wirtschaft-  
lichen Lage der Arbeiter und eine sehr erhebliche  
Erhöhung ihrer Lebenshaltung bedeutet. Es wird  
selbst kaum einen Zeitabschnitt in der Geschichte  
geben, in welchem in einem Zeitraum von wenig  
mehr als einem Menschenalter so erhebliche Fort-  
schritte in Bezug auf die wirtschaftliche Lage der  
Arbeiter zu verzeichnen sind. Solche Wahrnehmungen  
sind sehr geeignet, den Arbeitern das Vertrauen zu

gewähren, daß auch auf dem Boden der bestehenden  
Rechts- und Wirtschaftsordnung ihre Wünsche auf  
Hebung ihrer Lage in weitem Umfange sich ver-  
wirklichen.

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 11. Juli. Ueber  
die Nordlandsreise unseres Kaisers berichtet der  
deutsche Reichsanzeiger: „Se. Majestät der Kaiser  
ist am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr nach  
einer stürmischen und sehr nassen Reise bei Sonnen-  
schein im besten Wohlbefinden in Bergen eingetroffen.  
Die Umschiffung auf „Hohenzollern“ erfolgte noch  
am selben Nachmittag. Mittags hatte die Flotte  
zu Ehren des Geburtstages der Königin von Schweden  
salutirt und Flaggenschmuck angelegt. Am Donners-  
tag Vormittag um 10 Uhr haben Se. Majestät auf  
der „Hohenzollern“ die Weiterfahrt nach Eide im  
Hardangerfjord unter dem Salut des gesamten  
Geschwaders angetreten.“

— Das Hauptquartier unseres Kaisers  
wird während der Anfang September stattfindenden  
Kaiser-Manöver das Schloß Gravenstein bilden.  
Nordwestlich vom Schlosse wird demnächst ein 27  
Meter langes und 19 Meter tiefes Gebäude aufge-  
führt werden, welches zur Aufnahme der kaiserlichen  
Küche, der Telegraphie u. s. w. dienen soll. Als  
Kaiserpavillon wird ferner ein aus Wellblech er-  
richtetes, schon bei den Kaiser-Manövern in Springe  
benutztes Zelt dienen, welches zwischen den beiden  
Seitenflügeln des Schlosses errichtet wird. Für die  
Benutzung der Kaiserin ist das Dampfschiff „Ernst  
Günther“ während sechs Tage zum Preise von  
7000 Mark gechartert worden. Das Schiff soll die  
Kaiserin u. A. nach Augustenburg, dem Stammschloß  
ihrer Ahnen, bringen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist aus  
Norwegen wieder in Kiel angekommen. Das Be-  
finden seiner Gemahlin, die an einem Halsleiden er-  
krankt ist, giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— Bei der Einfahrt des deutschen  
Manövergeschwaders in den Hafen von  
Christiania soll sich nach Privatmittheilungen ein  
schwerer Unglücksfall ereignet haben. Beim Salut-  
schießen entzündete sich angeblich auf dem „Panzer-  
schiffe Friedrich der Große“ eine Kartouche vorzeitig,  
wodurch dem das Geschütz bedienenden Feuerwerks-  
maat die rechte Hand abgeschossen wurde, während  
der zurückfliegende Wischer einem Matrosen in den  
Oberschenkel fuhr und noch drei andere Mann er-  
heblich verletzt wurden.

— Fürst Bismarck beabsichtigt, der Krzgt. zu-  
folge, kommenden Dienstag nach seinem Stammgut  
Schönhausen an der Elbe zu reisen, später nach  
Bargzin.

— Aus Lauterberg am Harz wird mitge-  
theilt, daß sich das Befinden des Reichskommissars  
Major von Wismann erfreulich bessern soll, wenn  
auch die Festigung der Gesundheit noch einige Zeit  
in Anspruch nehmen dürfte.

— Vor dem Reichsgericht in Leipzig  
hat am Donnerstag die Verhandlung gegen die  
Berliner Anarchisten Schneidermeister Reinhold und  
Frau, Maler Behr und Schlosser Wagenknecht be-  
gonnen, welche der Vertheilung anarchistischer Flug-

blätter beschuldigt sind, in welchen zur Ermordung  
des Kaisers und zur gewaltsamen Aenderung des  
deutschen Reiches aufgefordert wurde. Außerdem  
waren darin Beleidigungen des Kaisers enthalten.  
Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß die Ange-  
klagten seit Jahren mit den Anarchisten in London,  
Paris, Petersburg und Amerika in Verbindung ge-  
standen haben. Der Staatssekretär des Reichsjustiz-  
amtes, von Dehlschlager, wohnte der Verhandlung  
bei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Reinhold  
8 Jahre, gegen die übrigen Angeklagten 6 Jahre  
Zuchthaus und Ehrverlust. Reinhold wurde zu 6  
Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt,  
die übrigen Angeklagten freigesprochen.

— Dem Festcomité des deutschen  
Bundeschießens in Berlin ist von unserem  
Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich bitte  
Sie, den in Berlin festlich vereinigten Schützen meinen  
Dank für die mir übersandten Wünsche zu übermitteln.  
Wilhelm.“ — Der König von Italien hat folgendes  
Telegramm nach Berlin gerichtet: „Se. Majestät der  
König von Italien hat mit großer Genugthuung  
vernommen, ein wie herzlicher Empfang seinen  
Landsleuten bereitet worden ist und lebhaftes Genug-  
thuung empfunden über die anlässlich des 10. deutschen  
Bundeschießens an ihn gerichtete Begrüßung. Der  
erlauchte Monarch, dankbar für die ihm von den  
Schützen so vieler Nationen bezugte Sympathie,  
erlaubt Ew. Hochwohlgeboren, bei denselben der  
Dolmetsch seines königlichen Dankes und seiner  
Wünsche für das Gelingen und Gedeihen und die  
Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu sein. Der Minister  
des königlichen Hauses. Bisone.“ Auch vom Kaiser  
Franz Joseph ist ein ähnliches Telegramm einge-  
gangen. — Bis zum Mittwoch Abend war der  
Festplatz des Bundeschießens, von einigen Regen-  
schauern abgesehen, noch leidlich vom Wetter begünstigt.  
Am Donnerstag regnete es fast aber unaufhörlich  
und ging der Besuch in Folge davon zurück. Am  
Mittwoch Abend hatte ein Fackelzug von 500  
Turnern zu Ehren der Schützen stattgefunden. Zu-  
nächst wurde das vierfache F gebildet, wobei das  
Lied: „Turner, auf zum Streite“ gesungen wurde.  
Dann folgte die Bildung eines W, des kaiserlichen  
Monogramms, wobei die Nationalhymne gesungen  
wurde. Unter dem Gesange des „Deutschland hoch in  
Ehren“ wurden die Fackeln zusammengeworfen. —  
Das nächste deutsche Bundeschießen soll in Mainz  
abgehalten werden.

— Das belgische Parlament beschäftigt  
sich zur Zeit in einer außerordentlichen Session mit  
der großen Frage der Erwerbung des Congo-  
staates durch Belgien. In der Mittwochssitzung  
der Deputiertenkammer brachte der Finanzminister  
und Ministerpräsident Beernaert die hierauf bezüg-  
liche Vorlage ein, welche vorschlägt, daß Belgien  
dem Congostaat ein Darlehen von 25 Millionen  
Francs gewährt, welche Summe auf zehn Jahr ver-  
theilt werden soll. Nach Ablauf dieser Zeitfrist soll  
Belgien berechtigt sein, den Congostaat mit allen  
seinen Rechten zu annektiren, doch muß dann Bel-  
gien seinerseits den andern Mächten gegenüber die in  
der Congoacte festgesetzten Verpflichtungen übernehmen.  
Durch diese Vorlage soll also das kleine Belgien  
seinerzeit in die Reihe der Colonialmächte eingeführt  
werden, ein Unternehmen, worüber es jedenfalls in



der belgischen Volksvertretung zu lebhaften Erörterungen kommen wird.

— Die französische Presse fährt eifrig fort, sich mit dem deutsch-englischen Vertrage zu beschäftigen. Die Blätter meinen, Deutschland und England hätten den Löwenantheil von Afrika für sich genommen. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die Regierungsblätter diese Sprache führen. Der Temps erklärt am Schlusse der Besprechung des Vertragstextes, Frankreich könne es unmöglich gestatten, daß England das ganze Hinterland von Tunis-Algerien an sich reiße. Es sei dringend notwendig, wenn man auch weitgehende Zugeständnisse mache, doch den Rest des französischen Einflusses zu retten, in einigen Wochen wäre es schon zu spät. Die Republique française richtet in demselben Sinne eine dringende Mahnung an die Regierung. Wenn Frankreich noch weiter von seinen Rivalen in Afrika sich den Vorrang ablaufen und sich durch die Theilungsverträge der anderen Staaten überbieten lasse, so werde die Haltung der Regierung nicht zu entschuldigen sein. Schon jetzt sei es fast zu spät zum Einschreiten, doch müsse um jeden Preis gerettet werden, was noch zu retten sei. Die Engländer dürften in keinem Fall ihren Besitz weiter nach Norden ausdehnen; Frankreich müsse Herrin des Tschad-Sees bleiben und nach demselben eine Bahn anlegen.

— Der mehr als seltsame Polizei- und Militärstreik in London kann als wieder beendet betrachtet werden. Die meuterischen Garderegimenten vom 2. Bataillon werden einstweilen in ihrer Kaserne bewacht und die Polizeibeamten erfüllen wieder ruhig ihre Pflicht. Dagegen macht sich jetzt unter den Londoner Postbriefträgern eine große Gährung bemerklich. Ihrer 5000 hielten eine Versammlung ab und faßten eine Resolution, wonach ein allgemeiner Briefträgerstreik am Freitag Vormittag beginnen sollte, wenn bis dahin nicht alle Nicht-Vereinler entlassen seien, gegen welche Forderung sich der Generalpostmeister Rades aber schon vorher erklärt hat. Von den Postbeamten, welche am Mittwoch Vormittag die Hilfsarbeiter der Londoner Postpost angriffen und vertrieben und den Gehorsam versagten, wurden 100 summarisch entlassen.

— Ein Attentat auf Stambulow ist in Sofia verübt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Mordanschlag gegen den bulgarischen Ministerpräsidenten mit der Affaire Panika in ursächlichen Zusammenhang bringt. Bekanntlich drang Stambulow so lange in den Fürsten Ferdinand, bis dieser sich endlich widerstrebend in die Unterzeichnung des Todesurtheils gegen Panika fügte. Seitdem hat sich in der ausgedehnten Anhängerschaft Panika's ein erbitterter Haß gegen Stambulow herausgebildet, der zweifellos in dem gestrigen Attentate seinen Ausdruck finden dürfte.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Juli 1890.

\* [Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen] ist, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, vollkommen wieder hergestellt. Die Abreise von Wiesbaden ist auf Sonnabend Nachmittag festgesetzt.

\* [Die Offiziere der Kriegs-Akademie], welche seit Sonnabend hier einquartiert waren, haben heute Morgen unsere Stadt verlassen und sich nach Löwenberg begeben, um in der dortigen Gegend ihre Arbeiten fortzusetzen. Von Löwenberg wird die Uebungsreise nach Bunzlau und Sagan fortgesetzt. Gestern Abend fand in dem Garten des Hotels „zu den drei Bergen“ ein Abschiedsfest statt, welches die Offiziere des hiesigen Jägerbataillons zu Ehren ihrer auswärtigen Kameraden veranstaltet hatten. Das Programm des Festes bestand in Concert-Vorträgen der Jägerkapelle, Souper und Illumination des Gartens. Das Fest, an dem auch Damen theilnahmen, verlief in kameradschaftlicher Weise.

\* [Concert.] Die Jäger-Capelle giebt morgen Abend ein Concert in der Riesenkastanie, auf das wir speziell aufmerksam machen möchten.

\* [Feuerwehr-Uebung.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde seitens der Feuerwehr eine Nachübung abgehalten, wozu die Mannschaften durch Hornsignale alarmirt wurden. Es wurde angenommen, daß in dem Hause Berg- und Warmbrunnerstraßen-Ecke ein Kellerbrand ausgebrochen sei. Da, wie schon gesagt, die Alarmirung durch Horn-

signale erfolgte, hatte sich eine große Menge Publikum an der Uebungsstelle eingefunden, und nahm man allgemein an, daß wirklich ein Kellerbrand stattgefunden habe.

\* [Regelmäßig mit der Wiederkehr der Obizeit] findet man die Trottoire mit Rirsch- und Pflaumenkernen förmlich besäet. Es kann gegen die Unsitte des Wegwerfens der Kerne auf die Bürgersteige, der sich nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene schuldig machen, nicht genug geeifert werden, da durch dieselbe mancher verhängnißvolle Fall herbeigeführt werden kann und auch schon oft herbeigeführt worden ist. Wer sich des Obsteffens auf der Straße nicht enthalten kann oder will, der möge doch wenigstens die Kerne und Ueberreste sammeln, um sie an einem dazu bestimmten Orte wegzuworfen. Durch das Wegwerfen der Obsterne und Obstreife auf der Straße wird nicht allein Mangel an Sauberkeitsliebe, sondern geradezu eine Rücksichtslosigkeit für Leben und Gesundheit des Nebenmenschen gezeigt, deren sich auch nur der halbwegs Gebildete nicht schuldig machen darf.

\* [Gegen die Unsitte,] daß in den Eisenbahnwagen Leute einsteigen, welche nicht mitreisen wollen, haben die königlichen Eisenbahndirektionen an ihre Beamten folgende Verfügung erlassen: „Trotz des bestehenden Verbotes kommt es immer noch vor, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Abtheile einsteigen, vielleicht in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen, und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst dann, wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagenthüren schließen wollen, verlassen die Betreffenden den Zug und erzielen dadurch, daß der Wagenabtheil zum Nachtheil der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt bleibt. Neuerdings ist sogar der Fall vorgekommen, daß ein Mann, welcher unbefugter Weise zu einem abreisenden Bekannten in einen Wagen eingestiegen war, das Abfahrtsignal überhörte und dann bei dem Versuche, auszustiegen, unter den abfahrenden Zug gerieth, wobei er seinen Tod fand. Um solchen mißbräuchlichen Besetzen von Plätzen wirksam zu steuern, erhält das Stations- und Zugpersonal Auftrag, besonderes Augenmerk auf diese Unregelmäßigkeit zu richten und von jedem unbefugt im Zuge Betroffenen gemäß § 14 Abs. 3 des Betriebsreglements ein Strafbillet im Betrage von 6 Mark einzuziehen. Es wird ferner angeordnet, daß unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges ein hiermit beauftragter Beamter am Zuge entlang zu gehen und diejenigen Personen, welche den Zug nicht benutzen wollen, aufzufordern hat, zurückzutreten bezw. sich, wenn auf kleineren Stationen die Abfertigung eines Zuges von einem Zwischenperron erfolgt, auf den Hauptperron zu begeben.“

\* [Rehpfennigstücke neuester Prägung], mit der Jahreszahl 1890, kommen jetzt in Umlauf. Dieselben zeigen auf der einen Seite den Reichsadler in der neuen von Döpler d. J. entworfenen Form. Die Prägung der anderen Seite ist die alte geblieben.

\* [Ueber unangemessene Behandlung der Volksschullehrer] im Militärdienste durch einen Lieutenant hatte sich der Lehrerverein im Regierungsbezirk Liegnitz beschwert. Der Verein hat hierauf vom Regierungspräsidenten in Liegnitz die Nachricht empfangen, daß der betreffende Lieutenant 14 Tage Arrest bekommen hat.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurden: 8 Duzend Knöpfe in der Mühlgrabenstraße, ein Paar Strümpfe und ein Paar Kinder-Unterhosen in der Warmbrunnerstraße. — Verloren: Ein Pincenez und eine Nickelhalbkette mit Porzellan-Medaille auf dem Markt, ein goldenes Doppelkreuz in Schwarzbach.

a. Hirschberg. Zwölf war's schon am Gieckenthrum vorüber d. h. in der Nacht, als ein paar einsame Wanderer von Hirschberg kamen und auf der „Höhe“ im Gassegraben ein eigenhümliches Grunnen und Stöhnen vernahmen. Bei näherer Besichtigung wurde ein Leiermann entdeckt, welcher vor lauter Müdigkeit und Branntwein fest in des Schümmers Banden lag. Auf Zurufen ermunterte er sich, und in der Meinung, es sei erst die Abenddämmerung eingetreten, setzte er sofort sein Instrument in Bewegung — ein wunderbares Nachtconcert! Doch es war den Wanderern nach diesem Genuß auch noch ein Vocalconcert beschieden, dessen Töne ihnen schon von Weitem entgegenklangen. Bald war auch der „Text“ vernnehmbar. Es war ein Duett eines glücklichen Schwiegers mit seinem zärtlichen Schwiegerjohne, welche „Leid“, in „Halsbrosch“ gekleidet, sich den Tact gegenseitig mit den Fäusten auf den Schädeln dazu schlugen.

b. Görlitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafkammerung wurde gegen einen Standesbeamten

aus dem Görlitzer Kreise verhandelt, welcher angeklagt war, daß er durch eine Reihe von Handlungen seine Pflichten als Standesbeamter verlegt habe. Statt die amtlichen Anmeldungen persönlich entgegenzunehmen, ließ er dies vielfach von seiner Tochter thun, und unterschrieb er dann nur die Acte, als hätte er sie selbst entgegengenommen; in einem Fall soll sogar die Tochter seinen Namen unterschrieben haben. Der Angeklagte gab zu, daß er die Geschäfte ab und zu auf seine Tochter übertragen habe, wenn er durch seinen Beruf abgehalten war, um den Leuten den wiederholten Gang zu sparen, da er das Vertrauen zu seiner Tochter haben konnte, daß sie die Anzeigen sorgfältig und richtig aufnehmen würde. Leider waren auch Fälle vorhanden, in welchen die Tochter Anzeigen in seiner Gegenwart aufgenommen hatte, die er dann nur unterzeichnet hatte. Angeklagter will sich dabei nichts gedacht haben. Das Gesetz ahndet aber derartige Abweichungen von den Vorschriften schwer. Da das Gesetz für einen Fall eine Gefängnißstrafe nicht unter einem Monat vorschreibt, hier aber neun Fälle als erwiesen angenommen werden mußten, wurde Angeklagter zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Möge dieser Fall zu ganz besonderer Gewissenhaftigkeit bei der Verwaltung derartiger Aemter anspornen.

c. Liegnitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafkammerung wurde gegen die Arbeiter verhandelt, welche am 16. Februar d. J. gelegentlich einer liberalen Wählerversammlung große öffentliche Unruhestörungen verursacht haben. Angeklagt wegen Auslaufes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren: 1) Arbeiter Karl Krause aus Panten, 2) Arbeiter Joseph Scholz, 3) Arbeiter Eduard Kammler, 4) Arbeiter Wilhelm Feindt, 5) Arbeiter Traugott Kleinert, 6) Arbeiter Wilhelm Kertlich, 7) Arbeiter Karl Boer, 8) Eisendreher Emil Müller, 9) Tischler Max Kertischer, 10) Arbeiter Ernst Birk und 11) Arbeiter August Birk von hier. Sämmtliche Angeklagte, Leute im Alter von 30 bis 50 Jahren, zum Theil vorbestraft, erklären sich für nichtschuldig. Theilweise wollen sie die wiederholte Aufforderung des Polizei-Inspectors und der Polizei-Sergeanten, sich zu entfernen nicht gehört haben, theilweise wollen sie ihr nachgekommen sein; einige bekundeten auch, daß sie trotzdem sie der Aufforderung nachkommen wollten, nicht aus der Menge hätten herauskommen können. Auch bestritten die Angeklagten, daß sie sich den Beamten gegenüber widerseßlich benommen hätten. Der Staatsanwalt hielt bei sämmtlichen Angeklagten die Schuld für erwiesen und beantragte entsprechende Gefängniß- und Zuchthausstrafen. Auch der Gerichtshof erachtete sämmtliche Angeklagte auf Grund der umfassenden Beweisaufnahme für schuldig und verurtheilte wegen Auslaufes die Angeklagten Krause, Feindt, Boer und Müller zu je drei Monaten und die Angeklagten Scholz, Kammler, Kleinert und Kertlich zu je 2 Monaten Gefängniß, ferner die Angeklagten Ernst und August Birk wegen Auslaufes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und letzteren noch wegen verübter Gefangenenerfreitung zu je 1 Jahr Gefängniß und schließlich den Angeklagten Kertischer wegen Auslaufes und Verleitung zum Meuterei zusätzlich zu einer über ihn von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls verhängten Zuchthausstrafe von vier Jahren zu noch vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Auch beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten Ernst und August Birk wegen Fluchtverdachts sofort in Haft zu nehmen. Die Verhandlung fand unter starkem Andrang des Publikums statt.

\* Rauscha, 10. Juli. Ein jäher Tod ereilte Dienstag Mittag die Ehefrau des Herrn Gustav Klingeberger aus Sagan. Die 59 Jahre alte Frau befand sich auf der Fahrt nach Bad Landeck, woselbst sie Erholung suchen wollte, als hier ein plötzlicher Tod ihrem Leben ein Ziel setzte; sie verschied im Eisenbahn-Koupee.

o. Wohlau, 20. Juli. Beim Baden in dem zur königlichen Domaine Krummwohlau gehörigen Tiefteiche ist am Sonnabend Abend der hier beschäftigt gewesene Malerlehrling Fritz Schidun, Sohn eines Mühlenmachers in Witzig, ertrunken. Derselbe war anscheinend in die Schlingpflanzen des Teiches gerathen; unfähig, sich aus denselben herauszuarbeiten, sank er unter und ertrank vor den Augen der Zuschauer, welche außer Stande waren, ihm Hilfe zu bringen. Seine Leiche wurde erst Sonntag früh



gefunden, nachdem das Wasser des Teiches abgelassen worden war.

m. Naumburg a. B., 9. Juli. Im benachbarten Dorfe Groß-Reichenau hat sich am vergangenen Sonntag ein bedauerndwerther Unglücksfall zuge- tragen. Ein Kutscher aus dem Dorfe Ober-Siegers- dorf bei Freystadt, der Braunkohlen aus dem Bergwerk holte, wurde bei der Abfahrt von einem seiner Pferde verletzt. Als er abfahren wollte, zog das eine Pferd nicht an, es schlug vielmehr hinten aus und zerschmetterte mit seinem Hufe das Nasenbein und die Kinnladen des Kutschers. Der Schwerver- letzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

+ Sprottau, 10. Juli. Gelegentlich des am Montag stattgehabten Vergnügens beim Fleischer- quartale kam es zu groben Ausschreitungen. Ein Kupferschmiedegeselle war spät am Abend mit einigen Fleischergesellen in das Meisterlokal gekommen und hatten sie ersucht, an dem Vergnügen theilnehmen zu dürfen, was ihnen aber vom Obermeister nicht gestattet wurde. In Folge dessen kam es zu Streitig- keiten, doch beruhigte man sich bald wieder. Da fingen die in der Nebenstube befindlichen Gesellen auf's Neue Streit an. Den Meistern gelang es, die Gesellen einzuschließen und nun fielen mehrere Meister über den Kupferschmied her und mißhandelten ihn in heftigster Weise. Den Fleischergesellen gelang es nun auch, sich zu befreien und eilten sie nun ihrem Freunde zu Hilfe, so daß sich eine große Schlägerei entwickelte, bei der es viel blutige Köpfe gab.

s. Grünberg, 10. Juli. Unter eigener Lebens- gefahr rettete am Sonntag auf unserer Bahnstrecke der Lokomotivheizer Schwarzbach II. einem Kinde das Leben. Der Lokomotivführer des fahrplanmäßig von hier abgelassenen Güterzuges Nr. 3001 bemerkte, als der Zug beim Rohrbusch angelangt war, mitten auf dem Geleise einen dunklen Gegenstand, welcher aber noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen war. Als sich der Zug noch weiter genähert hatte, gewahrte nun der Lokomotivführer, daß sich ein Kind im Alter von zwei bis drei Jahren auf dem Geleise befand. Obwohl sofort das Bremsignal gegeben wurde, was auch vom Zugpersonal sogleich befolgt wurde, gelang es dem Lokomotivführer doch die Gefahr

hatte, lauerte ihr Waschel auf und versetzte ihr einen Stich mit einem Fleischermesser in die Brust. Der Verbrecher wurde verfolgt und flüchtete auf diessei- tiges Gebiet, wo vorgestern seine Verhaftung erfolgte. Das verletzte Mädchen wurde von ihrer Dienstherr- schaft nach Myslowitz gebracht und fand im städti- schen Lazareth Aufnahme. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

\* Linderode, 10. Juli. Der Bauer L. aus Zeißdorf, welcher vor einiger Zeit in animierter Stimmung ein beträchtliches Stück Preßhefe verzehrte, hat diese Magenprobe zum zweiten Male und zwar in einem hiesigen Gasthause abgelegt. Derselbe ge- noß für das Wettobjekt von — man höre und staune — einer 5-Pfennig-Semmel und  $\frac{1}{4}$  Liter Schnaps, ein Pfund Preßhefe. Geschadet hat dieses pikante Dessert dem Manne nicht das Geringste! Ein anderer Arbeiter genoß, ebenfalls für eine Flasche Schnaps, sechs Heringe hintereinander, ohne, abgesehen von einem doch wohl etwas starken Durste, den geringsten Nachtheil davon zu verspüren. — Schön sind diese Wetten gerade nicht zu nennen.

§ Ratibor, 10. Juli. Vor der heutigen Strafkammer erschienen 28 der an der Arbeiter- revolta in Peczlowitz theilgenommenen Arbeiter, des ge- meinsamen Hausfriedensbruchs angeklagt. Der Rädelshörer Antonczyk wurde zu 2 Jahren, Koczur zu 1 Jahr 9 Monaten, die übrigen zu 1—9 Mo- naten Gefängniß verurtheilt, 1 freigesprochen.

### Bermischtes.

Das große Loos der Berliner Schloßfreiheit Lotterie im Betrage von 600.000 Mark fiel auf Nr. 12342 in die Collecte der deutschen Bank. — Uebrigens werden die „Lotteriebanten“ an diese Schloßfreiheit-Lotterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hatten sie sich zur Ab- nahme der Loose verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen. Aber mit dem Absatz an das Publikum sah es bei der letzten Klasse äußerst schwach aus und die meisten Lotterielei- stungen dürften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewon- nen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Um- sonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Arienannoncen die Schloßfreiheitsloose dem Berliner Publikum angepriesen.

Eine ergötzliche und wahre Heirathsaffaire er- eignete sich in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den theilnehmenden Kreisen allgemeine Heiterkeit hervor. Zwei Zwi- lingsbrüder waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bür- gers verlobt. Während des Brautstandes kam der

zu sagen: „Gott segne Dich!“ Selbst der einge- fleischteste Haß wird durch diese Sitte entwaflnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zurufen, wenn derselbe ein Kind auf dem Arme hat.

Ein Amazonenkörper hat sich in New-York gebildet. Für dasselbe haben sich bis jetzt schon mehr als 100 junge Damen aus den reichsten Familien einschreiben lassen. Sie folziren in Uniform durch die Straßen und haben einen Feld- webel vom 22. preussischen Infanterieregiment als ihren Exerzier- meister engagirt. Die Journale vermuthen, daß sich durch zahl- reiche Nachahmerinnen eine ganze Amazonen-Armee herandrüben werde. Sind die Gräfinnen etwa des trägen Lenzlebens in den Marmorhürnen der Millionäre in der Prachtstraße „Fifth Avenue“ müde geworden?

Schmeichelhafte Auslegung. Ein Engländer prahlte einem Regensdäppling gegenüber mit der Macht und Größe Englands und rief aus: „Die Sonne geht nicht unter in unserem Reich; sie scheint ewig auf englischem Boden!“ „Oh,“ entgegnete der ungebildete Schwarze, „wahrscheinlich will guter Gott Engländer nicht im Finstern lassen, weil er ihm nicht traut!“

Ein drolliges Heirathsgefuß bringt das „Gold- kreisbl.“ in folgender Annonce: „Eine hübsche Wittwe mit drei Kindern von 8 bis 12 Jahren, mit voller Wirtschaft, einer Kuh und 100 Thlr. Geld soll (!) verheirathet werden. Meldungen in Mühle Goldap.“

### Eingesandt.

Ein seltsamer Fall spielte sich neulich in Warmbrunn ab. Ein Herr, der zur Court dafelbst ist, habete mit mehreren seiner Leidensgenossen im „Großen Bassin“ und machte sich durch seine unheimlichen Bewegungen sehr auffällig. Von einem seiner Col- legen befragt, was er denn eigentlich mache, antwortete der Patient: „Ja wissen's, mir hat der Doctor gesagt, ich soll gleich baden und Brunnen trinken, und mit diesen Worten tauchte der Sonderling von Neuem unter, um zum Beweis seiner Aussage einen recht kräftigen Schluck aus dieser heilsamen Quelle zu nehmen. Wir wünschten dem Kranken den besten Erfolg seiner Court und was die Hauptsache ist: Einen recht guten Appetit!“

### Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juli. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm (schl. weißer 17.20—18.70—20.10 Mark, gelber 17.10—18.60 bis 20.00 Mk., feinste Sorte über No. 2 bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot steigend, per 100 Kgr. 16.80—17.30 bis 17.60 Mk., feinste Sorte über No. 2 bezahlt. — Gerste (schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mk. — Hafer gut preishaltend, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.50 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen gute Kaufsust, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50

leidenden Menschheit. Die Proben würden wöchentlich einmal stattfinden, entweder in unserer Villa hier am Ort oder zur Ab- wechselung auch einmal auf der Schlangenburg.“

Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Ich bitte Sie, Herr Rohdenberg, es nicht als eine bloße Schmeichelei anzusehen und ebenso wenig als die überschwenglichen Ausbrüche einer Musikenthusiastin, wenn ich Ihnen sage, mir ist nie deutlicher zum Bewußtsein gekommen, daß die Musik eine Sprache ist, welche die Empfindungen der Seele in Tönen verräth, als bei Ihrem letzten Violinconcert. Ich habe beide Nummern, die Sie spielten, bereits früher von unseren ersten Helden gehört, ich brauche nur den Namen Joachim zu nennen, ich war daher misanthropisch, das- selbe mir von einem Debutanten gefallen lassen zu sollen, aber ich kann Sie versichern, daß meine Erwartungen nicht nur in hohem Maße übertroffen wurden, sondern das Ihr Vortrag an Tiefe und subjectiver Eigenart jene Meister noch übertraf.“

„Um Gotteswillen, Frau Geheimrätthin,“ rief Frau Rohden- berg aus, „Sie machen meinen Enkel ja eitel!“

„Etwas Eitelkeit ist für einen Künstler nothwendig und kann zu einem fruchtbringenden Sporn werden.“

„Aber ein solches Lob, und noch dazu aus Ihrem Munde, kann einem Anfänger zu dem Glauben verleiten, daß er schon vollendet sei und nichts mehr zu lernen brauche. Ich hatte an dem Spiele Manches auszuweisen.“

„Das hatte auch ich, gnädige Frau,“ sagte der Professor.

„Ah, da höre ich den strengen, unerbittlichen Lehrer seines Schülers,“ wandte sich Alexandra an Marquardt. „Sie denken an die eine Cadence, die Herrn Rohdenberg etwas mißglückte? Ja, was sagt denn das? Das passiert den anerkanntesten Künstlern und habe ich es selbst erlebt, daß Joachim ein solches Malheur widerfuhr! Doch zur Hauptsache! Wer selbst solchen Vortrag besitzt, kann ihn auch Anderen beibringen, und in diesem Glauben, Herr Rohdenberg, bin ich hierhergekommen, um mir die Frage zu erlauben, ob Sie wohl Lust hätten, unsern Gesangsverein zu leiten und unser Direktor zu werden!“

Frau Rohdenberg hatte schon seit einiger Zeit die Ahnung gehabt, daß dies der Zweck sei, um dessentwillen die Geheimrätthin

eines ernsten Gesprächs war, wurde ihr Besuch angekündigt. Erst nach einigen Secunden war Siegfried's Großmutter im Stande, der Magd zu sagen, daß die Damen willkommen seien.

Nachdem die alte Doris sich entfernt, sagte Frau Rohdenberg:

„Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt —“

„Soll ich Dir einmal ganz genau sagen, Großmutter,“ unter- brach sie der Enkel, „was eine innere Stimme in dieser Minute in Dir spricht?“

„Nun?“

„Sie ruft ganz laut: das Schicksal naht!“

„Spotte nur, Du böser Junge, man kann noch garnicht wissen, was dieser Besuch für Folgen haben wird!“

„Hoffentlich nur gute!“ erwiderte Siegfried, mit Spannung auf die Thür blickend, durch welche sogleich ein junges Mädchen eintreten sollte, dessen blaue Augen seine Phantasie in der letzten Zeit mehr beschäftigt hatte, als er wohl selbst wußte.

„Ich bin begierig —“ sagte Frau Rohdenberg.

„Was die Frau Geheimrätthin hier will?“ fiel ihr der Pro- fessor ins Wort. Was sollte sie anders wollen, als den Friedel auffordern, in einer musikalischen Soiree oder dergleichen mitzu- wirken, und ich möchte, daß meine Vermuthung zutreffend wäre, es würde Ihrem Enkel ein gewisses Relief geben, denn da es allgemein bekannt ist, daß Frau Wolter nur wirkliche Künstler in ihr Haus ruft, so kann eine Einladung von ihr einer kunst- gerichtlichen Kritik gleichgeachtet werden.“

Die Thür öffnete sich und eine fürstliche, jümonische Gestalt schritt über die Schwelle. Es war die Frau Geheimrätthin Alexandra Wolter. Ihr folgte deren Stieftochter Frieda; Beide waren zwar einfach aber doch so sehr modern und mit vornehmer Eleganz gekleidet.

Frau Rohdenberg und der Professor hatten sich erhoben und Erstere ging den Ankommenden einige Schritte entgegen.

„Verzeihen Sie, Frau Rohdenberg,“ sagte die Geheimrätthin, sobald sie das Zimmer betreten, „wenn ich mir erlaube, in so später Stunde Ihren häuslichen Frieden zu stören, ich weiß, wie beschäftigt Sie am Tage sind, und hoffte, um diese Zeit Sie am sichersten zu Hause anzutreffen.“



der belgischen Volksvertretung zu lebhaften Erörterungen kommen wird.

— Die französische Presse fährt eifrig fort, sich mit dem deutsch-englischen Vertrage zu beschäftigen. Die Blätter meinen, Deutschland und England hätten den Löwenanteil von Afrika für sich genommen. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die Regierungsblätter diese Sprache führen. Der Temps erklärt am Schlusse der Besprechung des Vertragstextes, Frankreich könne es unmöglich gestatten, daß England das ganze Hinterland von Tunis-Algerien an sich reiße. Es sei dringend notwendig, wenn man auch weitgehende Zugeständnisse mache, doch den Rest des französischen Einflusses zu retten, in einigen Wochen wäre es schon zu spät. Die Republique française richtet in demselben Sinne eine dringende Mahnung an die Regierung. Wenn Frankreich noch weiter von seinen Rivalen in Afrika sich den Vorrang ablaufen und sich durch die Theilungsverträge der anderen Staaten überbortheilen lasse, so werde die Haltung der Regierung nicht zu entschuldigen sein. Schon jetzt sei es fast zu spät zum Einschreiten, doch müsse um jeden Preis gerettet werden, was noch zu retten sei. Die Engländer dürften in keinem Fall ihren Besitz weiter nach Norden ausdehnen; Frankreich müsse Herrin des Tschad-Sees bleiben und nach demselben eine Bahn anlegen.

— Der mehr als seltsame Polizei- und Militärstreik in London kann als wieder beendet betrachtet werden. Die meuterischen Gardegrenadiere vom 2. Bataillon werden einstweilen in ihrer Kaserne bewacht und die Polizeibeamten erfüllen wieder ruhig ihre Pflicht. Dagegen macht sich jetzt unter den Londoner Postbriefträgern eine große Gährung bemerklich. Ihrer 5000 hielten eine Versammlung ab und faßten eine Resolution, wonach ein allgemeiner Briefträgerstreik am Freitag Vormittag beginnen sollte, wenn bis dahin nicht alle Nicht-Vereinler entlassen seien, gegen welche Forderung sich der Generalpostmeister Rades aber schon vorher erklärt hat. Von den Postbeamten, welche am Mittwoch Vormittag die Hilfsarbeiter der Londoner Packetpost angriffen und vertrieben und den Gehorsam versagten, wurden 100 summarisch entlassen.

— Ein Attentat auf Stambulow ist in

signale erfolgte, hatte sich eine große Menge Publikum an der Uebungsstelle eingefunden, und nahm man allgemein an, daß wirklich ein Kellerbrand stattgefunden habe.

\* [Regelmäßig mit der Wiederkehr der Obstzeit] findet man die Trottoire mit Kirsch- und Pflaumenkernen förmlich besäet. Es kann gegen die Unsitte des Wegwerfens der Kerne auf die Bürgersteige, der sich nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene schuldig machen, nicht genug geeifert werden, da durch dieselbe mancher verhängnißvolle Fall herbeigeführt werden kann und auch schon oft herbeigeführt worden ist. Wer sich des Obstessens auf der Straße nicht enthalten kann oder will, der möge doch wenigstens die Kerne und Ueberreste sammeln, um sie an einem dazu bestimmten Orte wegzuworfen. Durch das Wegwerfen der Obstkerne und Obstreste auf der Straße wird nicht allein Mangel an Sauberkeitsliebe, sondern geradezu eine Rücksichtslosigkeit für Leben und Gesundheit des Nebenmenschen gezeigt, deren sich auch nur der halbwegs Gebildete nicht schuldig machen darf.

\* [Gegen die Unsitte,] daß in den Eisenbahnwagen Leute einsteigen, welche nicht mitreisen wollen, haben die königlichen Eisenbahndirektionen an ihre Beamten folgende Verfügung erlassen: „Trotz des bestehenden Verbotes kommt es immer noch vor, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Abtheile einsteigen, vielleicht in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen, und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst dann, wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagenthüren schließen wollen, verlassen die Betreffenden den Zug und erzielen dadurch, daß der Wagenabtheil zum Nachtheil der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt bleibt. Neuerdings ist sogar der Fall vorgekommen, daß ein Mann, welcher unbefugter Weise zu einem abreisenden Bekannten in einen Wagen eingestiegen war, das Abfahrtsignal überhörte und dann bei dem Versuche, auszustiegen, unter den abfahrenden Zug gerieth, wobei er seinen Tod fand. Um solchen mißbräuchlichen Besetzen von Plätzen wirksam zu steuern, erhält das Stations- und Zugpersonal Auftrag, besonderes Augenmerk auf diese Unregelmäßig-

aus dem Görlitzer Kreise verhandelt, welcher angeklagt war, daß er durch eine Reihe von Handlungen seine Pflichten als Standesbeamter verlegt habe. Statt die amtlichen Anmeldungen persönlich entgegenzunehmen, ließ er dies vielfach von seiner Tochter thun, und unterschrieb er dann nur die Acte, als hätte er sie selbst entgegengenommen; in einem Fall soll sogar die Tochter seinen Namen unterschrieben haben. Der Angeklagte gab zu, daß er die Geschäfte ab und zu auf seine Tochter übertragen habe, wenn er durch seinen Beruf abgehalten war, um den Leuten den wiederholten Gang zu sparen, da er das Vertrauen zu seiner Tochter haben konnte, daß sie die Anzeigen sorgfältig und richtig aufnehmen würde. Leider waren auch Fälle vorhanden, in welchen die Tochter Anzeigen in seiner Gegenwart aufgenommen hatte, die er dann nur unterzeichnet hatte. Angeklagter will sich dabei nichts gedacht haben. Das Gesetz ahndet aber derartige Abweichungen von den Vorschriften schwer. Da das Gesetz für einen Fall eine Gefängnißstrafe nicht unter einem Monat vorschreibt, hier aber neun Fälle als erwiesen angenommen werden mußten, wurde Angeklagter zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Möge dieser Fall zu ganz besonderer Gewissenhaftigkeit bei der Verwaltung derartige Aemter anspornen.

8 Liegnitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafkammer Sitzung wurde gegen die Arbeiter verhandelt, welche am 16. Februar d. J. gelegentlich einer liberalen Wählerversammlung große öffentliche Ruhestörungen verursacht haben. Angeklagt wegen Aufstands und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren: 1) Arbeiter Karl Krause aus Panten, 2) Arbeiter Joseph Scholz, 3) Arbeiter Eduard Rammner, 4) Arbeiter Wilhelm Feindt, 5) Arbeiter Traugott Kleinert, 6) Arbeiter Wilhelm Nerlich, 7) Arbeiter Karl Boer, 8) Eisenendreher Emil Müller, 9) Tischler Max Kertscher, 10) Arbeiter Ernst Birk und 11) Arbeiter August Birk von hier. Sämmtliche Angeklagte, Leute im Alter von 30 bis 50 Jahren, zum Theil vorbestraft, erklären sich für nichtschuldig. Theilweise wollen sie die wiederholte Aufforderung des Polizei-Inspectors und der Polizei-Sergeanten, sich zu entfernen nicht gehört haben, theilweise wollen

„Seien Sie mir willkommen,“ erwiderte Frau Rohdenberg mit der sicheren Haltung einer gebildeten Dame.

„Guten Abend, Herr Professor!“ rief Alexandra, eilte zu Marquardt und reichte ihm die Hand. „Ich hörte schon auf dem Flur,“ fuhr sie fort, „ein starkes Organ hier im Zimmer ertönen und war natürlich freudig überrascht, nachdem ich die Magd ausgeforscht, wer der Besitzer desselben sei.“

„Mein Organ verräth mich überall, habe deshalb auch niemals mich auf Schleichwegen behaupten, habe nie in einem Chor mitzingen können, weil ich wie der selige Stentor vor Troja fünfzig Andere überschrie, und habe in meiner Wohnung alle gewöhnlichen Fensterscheiben durch solche von starkem Spiegelglas ersetzen lassen, weil die Ersteren bei erregten Monologen vor Entsetzen sprangen.“

„So schlimm habe ich es mir doch nicht vorgestellt,“ rief die Geheimrätthin lachend aus, „da ist es gar auch wohl noch für andere Gegenstände gefährlich, in Ihre Nähe zu gerathen, wenn Sie so erschütternde Monologe halten!“

„Sehr gefährlich, gnädige Frau.“

„Es kommt aber doch gewiß nicht oft vor?“

„Nur dann, wenn ich mich über der Menschen Unverstand gründlich geärgert habe, oder über etwas arg enttäuscht worden bin.“

„Das passiert im Leben allerdings nicht so selten.“

Die Geheimrätthin hatte Siegfried bis jetzt mit den Blicken nur flüchtig gestreift, nach den letzten Worten sah sie ihn mit ihren großen, schwarzen Augen plötzlich voll an und sagte:

„Und da ist ja auch unser junger Künstler! Mein Besuch, Herr Rohdenberg, gilt zunächst Ihnen, und hat den Zweck, Ihnen eine Frage vorzulegen, die ich Sie bitte, mir zu beantworten, wie es Ihre Neigung Ihnen dictirt.“

Siegfried hatte bis dahin kaum seine Augen von Frieda gewandt, die gerade so wie das erste Mal, als er sie gesehen, hinter der Geheimrätthin stand, aber heute in schüchterner Verlegenheit die Blicke gesenkt hatte. Er wurde, als er die schöne Frau, die fast so groß war, wie er selbst, ihn anredete und anschaute, wobei die Blicke ihrer Augen die seinen in gerader

Linie trafen, etwas verwirrt, er erröthete leicht und erwiderte etwas stotternd:

„Die gnädige Frau befehlen?“

„O nein, zu befehlen habe ich nichts, nicht einmal eine Bitte wage ich auszusprechen, sondern nur eine Frage an Sie zu richten.“

„Darf ich die Damen nicht ersuchen, gefälligst Platz zu nehmen?“ sagte Frau Rohdenberg.

„Sie sind sehr gültig,“ versetzte Alexandra und ließ sich auf den ihr zunächst stehenden Lehnstuhl nieder. Frieda that desgleichen, auch Frau Rohdenberg und der Professor suchten ihre früheren Plätze wieder auf, nur Siegfried blieb stehen.

„Wir haben nämlich die Absicht,“ begann die Geheimrätthin die angekündigte Frage einzuleiten, „in unserem Hause einen kleinen Musik- und Gesangsverein zu gründen. Gemischter Chor natürlich, nur Dilettanten, aber auserlesene, möglichst geschulte Stimmen, jedenfalls nur solche, und wenn wir nicht mehr als sechszehn Personen zusammen bringen, die vom Blatt singen können, damit der Dirigent mit keinen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als dem Vortrage Seele einzuhauchen, wodurch wir vielleicht erzielen, eine Musterleistung im Kleinen herzustellen. Nun werden aber solche Proben nie besser besucht, als wenn man zu einem bestimmten Zweck singt, und der beste Zweck ist, wenn man das auf den Proben Eingübte in Wohlthätigkeitsconcerten verwerthen will. Ich gestehe offen, daß mich hierbei Humanitätsrücksichten durchaus nicht leiten, ich könnte die gleiche Summe, die solche Concerte abwerfen, wie ich es schon gethan, durch Sammlungen, durch einen Bazar oder dem Ähnlichen zusammenbringen. Mir ist aber darum zu thun, daß wir etwas musikalisch Gutes zu Stande bringen, woran sich Jeder erfreut und was mir zumal ein besonderes Vergnügen bereiten würde, und das ist nicht anders zu erreichen, als wenn die Mitglieder regelmäßig zu den Proben kommen, und sie kommen nur dann regelmäßig, wenn sie sich geniren, fortzubleiben, und wenn sie fürchten, man könnte ihnen einen Mangel an Wohlthätigkeitsnummern vorwerfen; und durch nichts erzeugen wir den nöthigen Eifer nachhaltiger, als wenn es heißt, es geschieht zum Besten der



gefunden, nachdem das Wasser des Teiches abgelassen worden war.

m. Naumburg a. B., 9. Juli. Im benachbarten Dorfe Groß-Reichenau hat sich am vergangenen Sonntag ein bedauernswerther Unglücksfall zuge- tragen. Ein Kutscher aus dem Dorfe Ober-Siegers- dorf bei Freystadt, der Braunkohlen aus dem Bergwerk holte, wurde bei der Abfahrt von einem seiner Pferde verlegt. Als er abfahren wollte, zog das eine Pferd nicht an, es schlug vielmehr hinten aus und zerschmetterte mit seinem Hufe das Nasenbein und die Kinnladen des Kutschers. Der Schwerver- letzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

+ Sprottau, 10. Juli. Gelegentlich des am Montag stattgehabten Vergnügens beim Fleischer- quartale kam es zu groben Ausschreitungen. Ein Kupferschmiedegeselle war spät am Abend mit einigen Fleischergejellen in das Meisterlokal gekommen und hatten sie erfucht, an dem Vergnügen theilnehmen zu dürfen, was ihnen aber vom Obermeister nicht gestattet wurde. In Folge dessen kam es zu Streitig- keiten, doch beruhigte man sich bald wieder. Da fingen die in der Nebenstube befindlichen Gesellen auf's Neue Streit an. Den Meistern gelang es, die Gesellen einzuschließen und nun fielen mehrere Meister über den Kupferschmied her und mißhandelten ihn in heftigster Weise. Den Fleischergejellen gelang es nun auch, sich zu befreien und eilten sie nun ihrem Freunde zu Hilfe, so daß sich eine große Schlägerei entwickelte, bei der es viel blutige Köpfe gab.

s. Grünberg, 10. Juli. Unter eigener Lebens- gefahr rettete am Sonntag auf unserer Bahnstrecke der Lokomotivführer Schwarzbach II. einem Kinde das Leben. Der Lokomotivführer des fahrplanmäßig von hier abgelassenen Güterzuges Nr. 3001 bemerkte, als der Zug beim Rohrbusch angelangt war, mitten auf dem Geleise einen dunklen Gegenstand, welcher aber noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen war. Als sich der Zug noch weiter genähert hatte, gewahrte nun der Lokomotivführer, daß sich ein Kind im Alter von zwei bis drei Jahren auf dem Geleise befand. Obwohl sofort das Bremsignal gegeben wurde, was auch vom Zugpersonal sogleich befolgt wurde, gewann der Lokomotivführer doch die Ueber- zeugung, daß es nicht gelingen werde, den Zug bis zu der Stelle zum Stillstand zu bringen. Schnell entschlossen sprang Heizer Schwarzbach von der Maschine, rannte dem Kinde entgegen und war so glücklich, dasselbe noch kurz vor den Rädern aus dem Geleise hervorzuziehen. Das Kind erlitt einige leichte Hautabschürfungen und konnte nach einigen Minuten seinem erschrockenen Vater, dem Bahn- wärter Jablonski, übergeben werden. Schwarzbach hat sich eine kleine Verletzung zugezogen.

d. Königshütte, 10. Juli. Der Bergmann Waschel von hier, welcher in der letzten Zeit in Rissa in Polen arbeitete, hatte mit der daselbst in Diensten stehenden Alwine Schidlo aus Kosdzin ein Liebesverhältniß angeknüpft. Das Mädchen wollte indeß von Waschel nichts mehr wissen, weil derselbe einen lächerlichen Lebenswandel führte. Schon vor einigen Wochen hatte der Bergmann der S. gedroht, daß er sie erschlagen würde, und als dieselbe vor einigen Tagen mit einem anderen Manne gesprochen

hatte, lauerte ihr Waschel auf und versetzte ihr einen Stich mit einem Fleischermesser in die Brust. Der Verbrecher wurde verfolgt und flüchtete auf diessei- tiges Gebiet, wo vorgestern seine Verhaftung erfolgte. Das verletzte Mädchen wurde von ihrer Dienstherr- schaft nach Myslowitz gebracht und fand im städti- schen Lazareth Aufnahme. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

\* Linderode, 10. Juli. Der Bauer L. aus Zeißdorf, welcher vor einiger Zeit in animierter Stimmung ein beträchtliches Stück Preßhese verzehrte, hat diese Magenprobe zum zweiten Male und zwar in einem hiesigen Gasthause abgelegt. Derselbe ge- noß für das Wettobjekt von — man höre und staune — einer 5-Pfennig-Semmel und  $\frac{1}{4}$  Liter Schnaps, ein Pfund Preßhese. Geschadet hat dieses pikante Dessert dem Manne nicht das Geringste! Ein anderer Arbeiter genoss, ebenfalls für eine Flasche Schnaps, sechs Heringe hintereinander, ohne, abgesehen von einem doch wohl etwas starken Durste, den geringsten Nachtheil davon zu verspüren. — Schön sind diese Wetten gerade nicht zu nennen.

§ Ratibor, 10. Juli. Vor der heutigen Strafkammer erschienen 28 der an der Arbeiter- revolte in Peczlowitz theilgenommenen Arbeiter, des ge- meinsamen Hausfriedensbruchs angeklagt. Der Rädelsführer Antonczyk wurde zu 2 Jahren, Koczur zu 1 Jahr 9 Monaten, die übrigen zu 1—9 Mo- naten Gefängniß verurtheilt, 1 freigesprochen.

### Bermischtes.

Das große Loos der Berliner Schloßfreiheit- Lotterie im Betrage von 600.000 Mark fiel auf Nr. 1342 in die Collee der deutschen Bank. — Uebrigens werden die „Lotteriebanten“ an diese Schloßfreiheit-Lotterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hatten sie sich zur Ab- nahme der Loose verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen. Aber mit dem Absatz an das Publikum sah es bei der letzten Klasse äußerst schwach aus und die meisten Lotterielei- stungen dürften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewon- nen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Um- sonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Riesenannoncen die Schloßfreiheitloose dem Berliner Publikum angepriesen.

Eine ergötzliche und wahre Heirathsaffaire er- eignete sich in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den theilnehmenden Kreisen allgemeine Heiterkeit hervor. Zwei Zwi- lingsbrüder waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bir- gers verlobt. Während des Brautstandes, kurz vor der Trauung, waren die Bräutigams aber anderer Meinung ge- worden, denn Jeder glaubte mit der Braut des Anderen glück- licher zu werden. Nach gegenseitigem Meinungswechsel er- klärten sich auch die Anfangs zwar sehr überraschten Bräute mit dem vorgeschlagenen Tausche einverstanden, und so konnte denn nach Aenderung der bereits ausgefertigten Papiere die Trauung unter allgemeinem Enthusiasmus vollzogen werden.

Schöne Sitte. Wenn in der Bretagne die Mutter eines Säuglings stirbt, so wird das Kind von allen anderen Müttern der Gemeinde oder des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Priester wählt eine Frau aus, auf welche er sein besonderes Vertrauen setzt und sie empfängt den heiligen Dienst, für das Kind zu sorgen, als ein Geschenk des All- mächtigen. Ist eine zu arm, als daß sie das Kind allein unterhalten könnte, so vereinigen sich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt das Kind in ihre Wohnung auf und die anderen warten und pflegen es stundenweise abwechselnd. Alles, was auf die Kindheit Bezug hat, wird in der Bretagne mit frommen Gebärden umgeben. Niemand geht an einer Frau, die ein Kind trägt, vorüber, ohne

zu sagen: „Gott segne Dich!“ Selbst der einge- fleischteste Haß wird durch diese Sitte entwaffnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zurufen, wenn derselbe ein Kind auf dem Arme hat.

Ein Amazonenkorps hat sich in New-York gebildet. Für dasselbe haben sich bis jetzt schon mehr als 100 junge Damen aus den reichsten Familien einschreiben lassen. Sie folziren in Uniform durch die Straßen und haben einen Feld- webel vom 22. preussischen Infanterieregiment als ihren Exerzier- meister engagirt. Die Journale vermuthen, daß sich durch zahl- reiche Nachahmerinnen eine ganze Amazonen-Armee heranziehen werde. Sind die Gründerinnen etwa des trügen Luruslebens in den Marmorhallen der Millionäre in der Prachtstraße „Fifth Avenue“ müde geworden?

Schmeichelhafte Auslegung. Ein Engländer prahlte einem Regensdäppling gegenüber mit der Macht und Größe Englands und rief aus: „Die Sonne geht nicht unter in unserem Reich; sie scheint ewig auf englischem Boden!“ „Oh,“ entgegnete der umgebildete Schwarze, „wahrscheinlich will guter Gott Engländer nicht im Finstern lassen, weil er ihn nicht traut!“

Ein drolliges Heirathsgefuß bringt das „Gold- kreisbl.“ in folgender Annonce: „Eine hübsche Wittwe mit drei Kindern von 8 bis 12 Jahren, mit voller Wirtschaft, einer Kuh und 100 Thlr. Geld soll (!) verheirathet werden. Meldungen in Mühle Goldap.“

### Eingefandt.

Ein seltsamer Fall spielte sich neulich in Wagram ab. Ein Herr, der zur Cour baselst ist, habete mit mehreren seiner Lebensgenossen im „Großen Bassin“ und machte sich durch seine unheimlichen Bewegungen sehr auffällig. Von einem seiner Col- legen befragt, was er denn eigentlich mache, antwortete der Patient: „Ja wissen's, mir hat der Doctor gesagt, ich soll gleich haben und Brummen trinken, und mit diesen Worten tauchte der Sonderling von Neuem unter, um zum Beweis seiner Aussage einen recht kräftigen Schluck aus dieser heilsamen Quelle zu nehmen. Wir wünschen dem Kranken den besten Erfolg seiner Cour und was die Hauptsache ist: Einen recht guten Appetit!“

### Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juli. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm schief, weißer 17.20—18.70—20.10 Mark, gelber 17.10—18.60 bis 20.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot steigend, per 100 Kgr. 16.80—17.30 bis 17.65 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umfag, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 M. — Hafer gut preisbehaltend, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.50 M. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 M. — Lupinen gute Kaufkraft, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 M. — Weizen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen preisbehaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.00—17.00—18.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Umfag. — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. — Rapstuden mehr Kaufkraft, per 100 Kgr. schief, 12.25 bis 12.75 M., fremder 11.80—12.30 M. — Leinölchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schief, 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 M. — Palmölstuden gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Sen per 50 Kgr. 2.80—3.30 M. — Moogenstroh per 600 Kgr. 27—31 M.

### Präsent-Artikel

als: Etageren, hochfein. Blumentopfstän- der, Palmen- und Bowlen-Ständer, Blumentische, Wandbilder, Büsten, Säulen, Figuren, Tafelaufsätze in Alfenide und ff. Porzellan, empfohlen allerbilligst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaaren, Baubeschlag und Werkzeuggeschäft.

## Die be

iten Strümpfe, Paar 25 Pf.  
Gute Socken, Paar 20 Pf.  
Gute Handschuhe, Paar 15 Pf.  
Gute Corsettes, Stück 1 M.  
Gute Hemden für Herren, Damen und Kinder, Stück 50 Pf.  
Tricottailen, Stück 2,50 M.  
Satin-Blöusen, Stück 2,25 M.  
Schwarze Schürzen, St. 1,75 M.  
Bunte Schürzen, Stück 50 Pf.  
Kinderkleidchen, 1,50 M., sowie sämtliche Artikel zur

Herren- und Damen-  
Schneiderei

zu Spottpreisen empfiehlt

**E. Bial,**

52 Kornlaube 52.

  
**Sechs erste Preise.**  
**Einzig höchste Auszeichnungen.**  
**Inhoffen's Java**  
amerikanisch bester und billigster Kaffee  
Hochlofernt Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.  
Erste und größte Dampf- Kaffeebrennerei in Bonn.  
Preise: 88, 90, 95 und 100 Pf.  
Niederlage:  
Hirschberg: **Ferd. Felsch, Oscar Stenzel.**

### Bitte um Arbeit.

Ein hochbetagter, gänzlich arbeitsunfähiger Staatsbeamter a. D. ist durch Krankheit und andere unverschuldete Schicksalsschläge mit seiner Familie, bestehend aus Frau und drei kleinen Kindern, in solch' bittere Noth gerathen, daß schnelle Hilfe dringend noth thut. So dankbar ich auch Gaben für dieselben in Empfang nehmen würde, bitte ich vor allem die verehrten Damen unserer Stadt, von denen ja viele ein Herz für das Elend ihrer Mitmenschen haben, um Zuwendung von **Beiznähbarkeit**, durch welche die Frau sich etwas verdienen und nach weiterer Bekanntschaft eine Existenz schaffen könnte.  
**H. Niebuhr, P.**

### Miesenkaftanie.

Heute Sonnabend, den 12. Juli:  
**Militair-Concert**  
von der Kapelle des Jäger-Bataillons  
v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.  
Anfang 8 Uhr.

Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt  
Programm: Neuer Kaiser-Walzer v. Strauß.  
**Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.**

empfehlen  
**G. & W. Ruppert**  
Getreidebrennerei  
Herischdorf  
bei Warm-  
brunn.  
n.d. Origi-  
nal-Recept  
des verstorb.  
Apothek. Splitt-  
gerber angefertigt,  
vorzüglich bei Ver-  
dauungsbeschwerden

**Menschenfreund!**

### Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands,  
liefern Flügel, Pianinos und ameri-  
kanische Orgel-Harmoniums mit allen  
wünschenswerthen Vorzügen: kraftvoller, lieb-  
licher Ton, leichte, vollkommene repetirende Spiele  
art, dauerhafteste Stimmbaltung und mäßige  
Preise. Niederlage in der Filiale von **W. Pa-  
ternoster, Götlich** Gerichtstraße.



## Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

## Concerthaus

hier selbst pachtweise übernommen habe. Sämtliche Restaurationsräume sind vollständig renovirt und elegant eingerichtet worden, sodaß dieselben nunmehr einen angenehmen Aufenthalt bieten. Mein Bestreben wird es sein, durch gute und preiswerthe Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben.

Hirschberg, den 11. Juli 1890.

Hochachtungsvoll

A. Koenig.



## Kinderwagen! Kinderwagen! Kinderwagen!

mit hoch eleganter Garnitur, gut und dauerhaft gearbeitet, große Auswahl von Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen, sowie alle Arten Korbsachen empfiehlt

H. Gerber Korbmachermstr., Markt, Tuchlaube 5.

## Vorläufige Anzeige.

Ich eröffne ich Lichte Burgstrasse 22 in dem früher S. Gotthelmer'schen Geschäftlocal ein großes Lager

## fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

sowie Tuchstoffe.

Durch Baar-Einkäufe bin ich im Stande, jedem Käufer die größten Vortheile bieten zu können.

Durch streng feste Preise hoffe ich mir das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben und zeichne

Herrmann Jaffé,  
vormals S. Gotthelmer.

## 182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 22. Juli—9. August 1890.

1 Haupttreffer 600000 Mark.

Hierzu offerire ich:

Originalloose welche ich dem Käufer anshändige 240 M. 120 M. 60 M. 30 M.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 200 M. 100 M. 50 M. 25 M.

Depôt resp. Antheilloose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512 1/1024

200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 3,25 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64

250 M. 200 M. 125 M. 100 M. 65 M. 55 M. 32,50 M.

Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M.

Cölner Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

## Concerthaus.

Den geehrten Vereinsvorständen halte meine geräumigen Localitäten bestens empfohlen.

A. Koenig.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß von feinen Herren- und Damenstiefeln.

Garantire für nur gute Zuthat, äußerst saubere Arbeit, streng reelle Bedienung und mäßige Preise. Um geneigte Beachtung bittend Hochachtungsvoll

D. Nowack, Schuhmacher, Markt-Gde, a d. Schulstr. 47, im Hause des Herrn Buchhändler Gritzner.

## Theater in Warmbrunn.

Sonnabend, den 12. Juli: Zweites Doppel-Gastspiel des Herrn Director Theodor Lebrun von Berlin und des Herrn Oscar Blencke vom Lessing-Theater in Berlin

## Herr und Frau Hippokrates.

Auffspiel in 4 Acten von Heinemann.

Sonntag, den 13.: Drittes und vorlestes Gastspiel der Herren Th. Lebrun und Oscar Blencke.

## Unsere Frauen

Auffspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan.

Montag, den 14.: Viertes und letztes Gastspiel der Herren Th. Lebrun und Oscar Blencke.

## Die Rosa-Dominos.

Posse in 3 Acten von R. Schelcher.

Erhöhte Preise.

Dienstag, den 15., zum 4. Male (ganz neu):

## Die Ehre.

(Sensations-Novität). Schauspiel in 4 Acten von H. Sudermann.

Georgi.

## 5. Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie.

Bei der Ziehung am 10. Juli wurden folgende größeren Gewinne gezogen:

600000 Mark auf Nr. 12042.

400000 Mark auf Nr. 180012.

200000 Mark auf Nr. 80297.

150000 Mark auf Nr. 17471 18716 55318.

100000 Mark auf Nr. 21365 64021 103293.

50000 Mark auf Nr. 43244 71942 87398 123938 140819.

40000 Mark auf Nr. 36462 69362 190153 197872.

30000 Mark auf Nr. 1586 94716.

25000 Mark auf Nr. 97351 181739.

20000 Mark auf Nr. 5476 21767 49130 64864 114218 153263 166212 195139 197880.

10000 Mark auf Nr. 10968 13821 29299 44154 44610 48343 52973 61614 63382 68408 72322 72839 93223 123661 135193 141398 158475 164229 164516 171127 180776 184415.

5000 Mark auf Nr. 20516 21977 27198 30924 35844 35888 47196 49604 51886 52186 56296 64138 78696 84957 90048 90202 91691 93155 99726 105269 118728 116329 116708 123631 127205 129681 139665 147023 147815 161988 165935 169467 176011 184654.

3000 Mark auf Nr. 928 17197 22709 24246 32282 41915 45336 66184 68601 72001 72874 83207 89596 89746 91520 98920 98948 102001 110279 110293 112631 115405 116318 120308 122065 122774 131537 132853 140646 140887 141447 143150 147603 154052 164928 165651 166479 176262 176722 179725 191401 193739.

2000 Mark auf Nr. 366 9897 17936 20823 21790 21982 23653 24232 25641 27108 30735 30772 33742 34639 35430 36883 36888 51272 51857 52488 52506 53512 54926 55679 58127 58216 61717 62834 64279 64413 66879 68219 72853 78445 79955 82723 85814 87821 89483 92185 92282 98149 98721 101694 106360 110373 110928 111376 112036 116097 122665 123386 125697 127617 128219 131050 131314 132427 136421 137595 142428 146752 148172 153780 155034 159822 165476 168557 168595 168683 168777 170139 173731 173744 174773 174426 176913 177537 183384 184047 184373 185030 186081 187625 190304 191805 192485 194316 196807 197309 199490 199872 199899.

1000 Mark auf Nr. 398 971 5538 6684 7332 7680 12548 12995 14515 14959 15482 16319 16753 17381 19758 20994 21627 24518 24492 26200 26545 26837 28395 30277 31025 31905 32080 32330 33962 34938 35488 34842 36209 36284 36927 37164 37662 37758 38347 40181 40714 43272 43480 46159 47586 47739 48468 48758 49027 51056 51967 52340 53398 53685 55794 57397 57809 58586 59116 59470 60481 62666 64265 65469 66384 68043 68088 68901 69311 69871 70310 74437 74885 75729 77213 77333 78356 78367 78405 80335 81523 81658 82206 82334 83455 84200 84484 85185 86056 87285 87977 89337 89662 89907 91993 93445 95884 97638 97815 99655 101042 102032 102630 103975 108140 109345 111085 113143 113767 114288 114378 116950 117220 117560 118127 118237 119539 124180 124925 125815 126050 126459 128254 129072 131989 132139 136504 137010 137083 138308 141063 141657 143353 145247 146490 146587 147467 147476 147623 147753 148198 150094 152817 154363 155972 156524 160644 161204 163650 164595 165430 165541 166165 167971 167994 168889 169223 169606 169777 170197 170612 172622 174822 176176 176366 181143 181281 182360 184286 185129 186272 193769 193841 194002 196119 198788.

## † Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, 13. Juli, 9½ Uhr: Gottesdienst. Gestorben: Bertha, Tochter des Schönm. Küffner, 10 J. a.

1500 oder 1300 Thlr. auf sich. Hypothek gef. Off. unt. F. G. 444 zur Post a. d. H. Apotheker Handke.

## Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötze des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf a Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Handke.

## Berliner Börse vom 10. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Cd VI. rückz. 115	4 1/2 114,60
Imperials	—	do. do X rückz. 110	4 1/2 111,00
Österr. Banknoten 100 fl.	174,50	do. do X rückz. 100	4 1/2 109,96
Russische do 100 R.	234,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Sächsische Bod.-Cred.-Vsbbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,25	do. do rückz. à 110	4 1/2 110,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,60	do. do rückz. à 100	4 1/2 100,90
do. do	3 1/2 100,50	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	7 108,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 98,90	do. Wechsel-Bank	7 107,20
do. do	3 99,70	Niederlausitzer Bank	5 —
Berliner Pfandbriefe	5 117,70	Norddeutsche Bank	12 166,06
do. do	4 105,60	Oberlausitzer Bank	6 121,00
Bommerse Pfandbriefe	4 100,75	Österr. Credit-Actien	9 164,40
Potsdamer do	4 102,10	Bommerse Hypotheken-Bank	— —
Schles. altländisch. Pfandbriefe	3 1/2 98,60	Bosener Provinzial-Bank	— 115,50
do. landwirtsch. A. do	3 1/2 98,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 123,50
do. do A. u. C. do	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 157,10
Bommerse Rentenbriefe	4 102,80	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 120,75
Potsdamer do	4 102,80	Reichsbank	7 142,40
Preussische do	4 102,80	Sächsische Bank	5 116,00
Schlesische do	4 102,80	Schlesischer Bankverein	— 125,00
Sächsische Staats-Rente	3 92,25	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 160,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 96,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 141,10
Deutsche Gr. Bd. Vsbbr.	3 1/2 98,40	Berliner Pferdebank (große)	12 161,50
do. do. IV	3 1/2 98,10	Braunschweiger Zute	12 146,50
do. do. V	3 1/2 94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 141,75
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110	5 114,25	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1965
do. do. III rückz. 100	5 117,75	Ravensbg. Spin.	11 —
do. do. V rückz. 100	5 117,75	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.	—
do. do. VI	5 117,75	Privat-Discount 3%.	—